

Palmyrah – Ökumenisches Partnerschaftsprojekt Bern-Jaffna

Sri Lanka Reisebericht - 19. bis 28. September 2009

Nathalie Peyer, Projektkoordinatorin und Damaris Lüthi, Vorstand



Streubild unseres Palmyrah-Logos aus einem VTC-Projekt

1. Einleitung

Bereits ist unsere Projektreise Vergangenheit. Wir haben unsere Koordinatorin Thaya Thiagarajah kennen gelernt, Fragen geklärt, Projekte im Osten und im Bergland besucht und mit (inter)nationalen Organisationen gesprochen. Bezeichnend für die momentane Stimmung in Sri Lanka waren unsere Reisepläne geprägt von Unsicherheit. So erhielten wir zu unserer grossen Enttäuschung von der Regierung keine Bewilligung, nach Jaffna zu reisen. Für Thaya und ihren Mann Daniel, den Bischof der Jaffna Diözese der ‚Church of South India‘, kam dieser Entscheid sehr unerwartet, hatten sie zuvor doch nie Probleme, ausländische Besucher/innen nach Jaffna mitzunehmen. Der Bischof erhielt vom Verteidigungsministerium einzig die Nachricht, dass Bewilligungen für gewisse Länder blockiert wurden, darunter die Schweiz, UK und Norwegen. Warum, konnten wir nicht herausfinden.

Die Situation der Tamil/innen in Sri Lanka ist zur Zeit von grosser Ungewissheit geprägt. So gehört es zum Alltag, dass die Armee in Colombo ganze tamilische Quartiere einkreist und zusammen mit Polizisten die Häuser durchsucht. Wird eine nicht registrierte Person gefunden, kann diese von der Polizei mitgenommen werden.

Vor allem beschäftigt die Menschen das Schicksal der ca. 300'000 intern Vertriebenen, welche fünf Monate nach Kriegsende immer noch in den Lagern festgehalten werden. Nur wenige Hilfswerke sind für humanitäre Hilfe in den Lagern zugelassen. Ein junger Mann, welcher bei der Caritas arbeitet, erzählte uns, dass die Lager seit dem Einsetzen des Monsunregens überflutet werden. Die Lager der ‚Menika Farm‘ seien in verschiedene Zonen eingeteilt, wobei die ersten beiden die am längsten Bestehenden seien und als ‚Vorzeigecamps‘ dienten (was uns später von vielen Seiten bestätigt wurde). Die Menschen in den Lagern haben keine Bewegungsfreiheit, d.h. sie dürfen die Camps nicht verlassen, und kaum jemand von den Angehörigen darf hinein. Auch wir durften nicht in die Nähe der Camps fahren, wo wir hofften, mit Mitarbeitern von NGOs sprechen zu können. Aus mangelndem Zugang zu den Flüchtlingslagern der intern Vertriebenen kursieren schreckliche Gerüchte, welche die Menschen in grosse Sorgen versetzen.

2. Palmyrah Projekte

Trotz den Reiserestriktionen erhielten wir dank den guten und langen Gesprächen mit Thaya Thiagarajah einen guten Einblick in die momentane Arbeit von Palmyrah. Die Projekte von Palmyrah fokussieren auf drei Themen: Ausbildungszentren, Schulprojekte und Trauma-Arbeit.

Palmyrah arbeitet in vier Gebieten: In Jaffna und in Vavuniya (Norden), in Ampara (Osten) und in verschiedenen Teeplantagen-Dörfern des zentralen Hochlands bei den gesellschaftlich sehr benachteiligten Teearbeiter/innen. Palmyrah nützt in allen Gebieten die Netzwerke und Infrastruktur der Church of South India (CSI) für ihre Projekte. Pastoren (manchmal auch Pastorinnen) oder deren Frauen sind vor Ort für die Projekte verantwortlich.

Schulprojekte:

Palmyrah unterhält neun sogenannte ‚Free Schools‘, welche überall ähnlich funktionieren. Am Morgen werden Vorschulen angeboten und nachmittags finden in Tutoratszentren Nachhilfeunterricht für die Schulkinder statt. In den einzelnen Schulen von Palmyrah werden zwischen 40 und 300 Kinder unterrichtet.

Im srilankischen Schulsystem gibt es keine staatlichen Vorschulen, sondern nur private Angebote. Staatliche Schulen gibt es erst ab der ersten Klasse. Der Vorschulunterricht in den Free Schools kann den Kindern bildungsferner Familien den Übergang in die Schule vereinfachen. Die Nachhilfestunden tragen dazu bei, dass die Kinder in den staatlichen Schulen besser mitkommen und sie nicht frühzeitig verlassen (sogenannte ‚Drop Outs‘). In gewissen Gegenden wie den Teeplantagen-Dörfern sind die staatlichen Schulen sehr schlecht. Die Lehrer engagieren sich nicht, und viele Kinder besuchen die Schule gar nicht, weil sie zu weit entfernt sind. Für manche ist der Nachhilfeunterricht in den ‚Free Schools‘ daher die einzige Form von Ausbildung, die sie erhalten, und für die meisten ist sie die einzige Chance, später den Sprung auf eine höhere Schule zu schaffen. Palmyrah bietet in solchen benachteiligten Gegenden wie den Teeplantagen, aber auch den Tsunami- und Kriegsgebieten im Osten und im Norden solche Free Schools an.



Palmyrah unterhält im Ampara-Distrikt eine Schule in einem sogenannten ‚Gypsie Village‘ in Kanchiramkuda, welches wir auf unserer Reise besuchten. Es liegt buchstäblich im Niemandsland: Ringsherum nur brachliegende Reisfelder, weit und breit keine anderen Dörfer. Eine NGO hat hier mit übriggebliebenen Tsunami-Geldern solide Häuser gebaut. Die Bewohner/innen pendeln zwischen der nächstgelegenen Stadt Akkaraipattu, wo sie als Bettler/Gaukler und Schlangenbeschwörer arbeiten, und diesem Zuhause. Ein konvertierter Hindupriester, Rev. Sharma, leitet hier seit drei Jahren eine Free School. 36 Kinder kommen zu ihm in die Schule. Am Morgen kommen die 3- bis 6-jährigen, welche auch ein Mahlzeit bekommen. Nachmittags gibt es Nachhilfeunterricht. Die Kinder tragen Uniform. Eigentlich wäre es die Aufgabe des Staates, hier eine Schule zu unterhalten. Die Kirche hat bei der Regierung dahingehend einen Antrag eingereicht. Ein Bewohner zeigte uns seine Schlange.



Ausbildungszentren (VTCs) für Frauen:

Heutzutage absolvieren vor allem junge Frauen eine Ausbildung in den VTCs (Vocational Training Centers), welche die Schule vorzeitig abgebrochen haben (Drop-Outs). Die VTCs sind also nicht mehr nur Witwen zugänglich, sondern auch anderen Frauen, welche damit ihre Lebenssituation verbessern können. Die Frauen

können dort Schneidern, Sticken, Backen und andere Fertigkeiten erlernen. Palmyrah unterhält zur Zeit elf solche Ausbildungszentren.

Bei der Abschluss-Ausstellung des VTCs in Nuwara Eliyah (Bergland) sahen wir die Arbeiten der verschiedenen Kurse: Verzierte Saris, genähte Kleider, bestickte Kissen und Wandbehänge, Plastikblumen-Gestecke, Süßigkeiten und Kuchen. 30 Studentinnen haben diesen Ausbildungsgang absolviert.



Wir fragen, was die Schülerinnen nun mit dem Erlernten vorhaben. Eine Schülerin, welche begabt ist im Verzieren von Saris, erhält Aufträge von einem Ladenbesitzer, welcher ihr Saris zur Verfügung stellt, die sie verziert und wiederum in seinem Laden verkauft. An einem Sari arbeitet sie zwischen drei Tagen und einer Woche und erhält durchschnittlich dafür 2500 Rs. (ca. 25 Fr.).¹ Eine andere Schülerin will Backwaren in ihrem bereits bestehenden kleinen Laden verkaufen. Wiederum eine andere Schülerin ist bereit, wenn das VTC an einen anderen Ort zieht, dort als Lehrerin mitzuarbeiten. Andere Schülerinnen, welche verheiratet sind und bereits Kinder haben, meinen, sie würden das in den VTC Erlernte brauchen, um Kosten zu sparen, indem sie zum Beispiel Geschenke selber basteln und Kuchen selber backen können. Die VTCs werden nach Bedarf an neue Orte verschoben.

Trauma-Arbeit:

Thaya Thiagarajah erzählt uns über ihre Arbeit in Vavunya, wo sie die Mitarbeiter/innen der lokalen NGO ‚Shade‘ (ursprünglich eine Unterorganisation von Médecins Sans Frontières/MSF) in Trauma-Therapie weiterbildet und die Supervision macht. Shade gehöre zu den wenigen in den Camps der IDP (Internally Displaced People – Binnenflüchtlinge) zugelassenen lokalen NGOs. Wie nach den letzten Kriegshandlungen zu erwarten war, sind die Menschen in den Camps stark traumatisiert. Thaya Thiagarajah sei die einzige Tamilisch sprechende Traumaspezialistin in Sri Lanka. Da es sehr viele vom Krieg traumatisierte Binnenflüchtlinge gebe, müsse möglichst bald ein besseres Beratungsangebot entwickelt werden.

3. Netzwerkarbeit

Zusätzlich zu den Projektbesuchen haben wir für Thaya Thiagarajah Treffen mit verschiedenen nationalen und internationalen Organisationen vermittelt, damit sie ihr Netzwerk stärken kann. So haben wir Visaka Dharmadasa, Leiterin der ‚Association of War Affected Women‘ (AWAW) getroffen, welche sich für die politische Partizipation der Frauen in allen Distrikten engagiert. Wir haben eine Mitarbeiterin der kanadische Organisation WUSC (World University Service of Canada) kennen gelernt, welche seit 20 Jahren im ganzen Land Vocational

¹ Ein niedriger Lohn in Sri Lanka beträgt 5000 Rs. (ca. 50 SFr.) und darunter, ein Durchschnittslohn um die 10'000 Rs. (ca. 100 SFr.) monatlich.

Trainings für Frauen und Männer anbietet. Zudem sprachen wir mit einem Mitarbeiter des IKRK, welches vor allem für die Familienzusammenführung in den Lagern arbeitet. Das SAH (Schweizerisches Arbeiterhilfswerk) darf seit August in die Camps für das ‚Waste Management‘ (Abfallentsorgung). Das SAH wollte eigentlich im Mai ihre Programme in Sri Lanka abschliessen, da die Präsenz ursprünglich im Zusammenhang mit der Tsunami-Rehabilitation erfolgte. Wegen der neuen Situation sind sie mit einem Minimum an Personal jedoch immer noch da. Die Programmverantwortliche überlegt sich zur Zeit neue Programme. Bei der Rehabilitationsarbeit für intern Vertriebene in Jaffna sähe sie auch eine Möglichkeit für psychosoziale Intervention in Zusammenarbeit mit Thaya Thiagarajah. Sie bleiben in Kontakt. Zum Abschluss trafen wir uns zu einem interessanten Gespräch mit DEZA-Mitarbeitern. Sie erzählten uns, dass im Gegensatz zu Essen und Hygiene psycho-soziale Aktivitäten in den Camps nicht koordiniert seien, obwohl diese Arbeit so wichtig wäre. Zur Zeit müsse man sich auf die Situation nach den Camps oder in permanent werdenden Camps einstellen und vorbereiten. Auch sie sind sehr interessiert, mit Thaya Thiagarajah in Kontakt zu bleiben.

4. Fazit: Beschlüsse für die weitere Zusammenarbeit

Dadurch, dass die Projekte in allen Gebieten ähnlich aufgebaut sind, konnten wir trotz den Reiserestriktionen einen guten Eindruck der Palmyrah-Projekte erhalten. Wir sind uns einig, dass die Projekte nach wie vor wichtig und unterstützungswürdig sind, und dass die Trauma-Arbeit ein wesentlicher Bestandteil von Palmyrah werden sollte.

Wir besprachen die Form der zukünftigen Zusammenarbeit, insbesondere die finanzielle und inhaltliche Berichterstattung, und konnten alle unsere Fragen klären.

Zudem erarbeiteten wir die Idee, dass Thaya Thiagarajah ein ca. halbjähriges Ausbildungsprogramm für ausgewählte zukünftige psychologische Beraterinnen starten könnte, welche dann als ‚Palmyrah-Beraterinnen‘ wo immer nötig eingesetzt werden könnten. Thaya wird einen entsprechenden Projektantrag ausarbeiten.

Postscript: Information zur kirchlichen Landschaft in Sri Lanka

In Sri Lanka lassen sich die Kirchen in drei Gruppen unterteilen: die Katholiken, die ‚Main Line Protestants‘, welche im dem National Christian Council (NCC) vereinigt sind, und die Evangelikale Allianz. Zum NCC gehören die Anglikaner, Methodisten, CSI, Heilsarmee und einige andere. Die CSI hat am meisten Mitglieder im Norden und im Osten des Landes. Die Abspaltung der CSI, die American Ceylon Mission von Bischof Daniel Thiagarajahs Konkurrenten Jayanesan, ist noch nicht im NCC. Die Kirchen des NCC haben Daniel Thiagarajah als Bischof akzeptiert.

Von Daniel und Thaya Thiagarajah erfahren wir, dass die Spaltung der CSI nach wie vor in den kirchlichen Strukturen und auch auf persönlicher Ebene viele ungelöste Probleme mit sich bringt und die Angehörigen der beiden Kirchen sehr beschäftigt.

Bei einem gemeinsamen Abendessen sprach Daniel Thiagarajah über seine Rolle als Bischof, in welcher er in erster Linie zum Wohle der Mitglieder seiner Kirche handeln müsse, was einen diplomatischen Ansatz erfordere. Das kürzliche Treffen mit dem srilankischen Präsidenten bewirkte unter anderem, dass die Strasse in Richtung Norden wieder geöffnet wurde.



Daniel und Thaya Thiagarajah